

# Sächsische Schul-Zeitung

f ü r

Schullehrer und Schulfreunde.

Herausgegeben von Julius Kell.

N<sup>o</sup> 10.

März

1846.

Inhalt: I. Abwehr. — II. Ueber die politische Stellung, welche der Volksschullehrer in der Gegenwart einnimmt. — III. Die Gemeinde und die Lehrer. — IV. Die Conferenz in Eytzra, am 12. Januar 1846. — V. Bergt's Kirchenmusiken. — VI. Correspondenz. — VII. Briefkasten. — Feuilleton.

## I. A b w e h r.

Es gewährt mir einen großen Genuß, blättern in meinen Collectaneen, die trefflichen Stellen wieder in's Gedächtniß zu rufen, die ich aus gelesenen Schriften vor Jahren da aufgezeichnet. Manche Gedanken, manche alte, unausgeführte Vorsätze werden geweckt und neue geboren. Auch heute hielt ich in meiner ländlichen Einsamkeit eine solche Nachlese. Ich kam da unter Anderem auf folgende Stelle: „Daß sich nichts so sehr in den Händen der Menschen verschlimmert, als die Religion, davon geben die zwei Extreme, die auf dem Gebiete der Religion in unsern Tagen hervorgetreten sind, einen deutlichen Beleg. Indes es Mehre giebt, welche die Religion gern auf philosophische Schuldogmen zurückführen möchten, giebt es Andere, welche den reinen, freien Geist des Christenthums in die Formeln einer streng abgeschlossenen, starren Kirchenlehre bannen wollen. Beide Extreme werden ihr baldiges Ende nehmen. Denn Religion ist weder Schul- noch Kirchengdogmatik; sie ist weder eine Puppe, die man nach Gefallen zustutzen kann, noch ein Sumpf, dessen stehendes Wasser bald faulig wird. Die Religion will nicht mit philosophischem Schulwitz, sondern mit philosophischem Geiste, nicht mit einem blindgläubigen, sondern denkgläubigen Herzen aufgefaßt werden. Die philosophische Schulweisheit macht die Religion verlieren, indes die wahre Philosophie zur Religion bildet,

die selbst die höchste Philosophie des denkenden Menschengestes ist. Indes die stabile Kirchengdogmatik zum Aberglauben führt, findet der denkende Glaube den rechten Weg zur Wahrheit und zum Leben.“ (Sächs. Kirchenzeitung Nr. 45 v. J. 1843). — Ein eignes Gefühl ergriff mich, als ich nach Durchlesung dieser Zeilen die 4. Nummer des disjährigen Jahrganges der Kirchenzeitung verglich. Hier sagt der Herr Redacteur von unserm Organe: „Die Schulzeitung ist dem positiven Lehrbegriff entfremdeter als je, und mit ganz geringen Ausnahmen hat sich darin nie eine die kirchliche Auffassungsweise in Schutz nehmende Stimme vernehmen lassen. Und doch wäre gerade der sächsischen Volksschule, in welcher Dinter's Geist der Negation noch gewaltig spukt, zu wünschen gewesen, daß ein mehr positiver Geist in ihr Raum gewänne.“ — Die Mehrzahl der sächsischen Lehrer ist nun freilich wohl mit dem Herrn Redacteur unserer Zeitung der Meinung und des festen Glaubens: daß nicht die Lehre der Symbole, sondern das Schriftwort verpflichtend für sie sein möchte. Von dem Positiven, der Schriftlehre der Bibel, haben sich die Lehrer nicht entfernt, und wollen auch nicht davon befreit sein. Daß der unvergeßliche Dinter ein Feind des Positiven gewesen, wird ihm wohl Niemand zur Last legen können, daß er aber Manches negirte, gereicht ihm unseres Wissens gerade zum Lobe. Er wollte ein vernunftgemäßes Christenthum, und deshalb mußten ihm die nach und nach in die